

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Zustellungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

**N<sup>o</sup> 105.**

**39. Jahrgang.**

**Dienstag den 9. Juli 1878.**

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

**Waiblingen.**

## Landwirthschaftl. Bezirksverein.

Am Jakobifeiertag, 25. d. Mts., findet in Hohenheim eine vom landwirthsch. Verein von den Hilbern veranstaltete Viehausstellung statt und sind die Mitglieder des hiesigen Bezirksverein von ihm dazu eingeladen. Die Viehmusterung beginnt Morgens 8 Uhr, die Preisvertheilung Mittags 12 Uhr.

Den 8. Juli 1878.

Vorstand und Secretär des landw. Bezirksverein:  
**Schüßler. Egel.**

## Gerichts = Ferien

beginnen mit dem 15. Juli und gehen mit dem 25. August zu Ende. Während der Ferien haben nur dringende Angelegenheiten Anspruch auf Besorgung. Es wird daher Jedermann erinnert, während dieses Zeitraums sich der Anträge und Gesuche in nicht dringenden Angelegenheiten zu enthalten. Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung des K. Justiz-Ministeriums in Pro. 154 des Staats-Anzeigers verwiesen.

Waiblingen, 3. Juli 1878.

K. Oberamtsgericht  
**Herdegen.**

## Die K. Ortsschulinspectorate

erhalten heute die für die Schulen angefertigten **Bezirkswandkarten** sowie die Ausgabe des **Gesetzes** über die **Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer** (Consist.-Amtsbl. S. 2788) zugesendet. Die betreffenden Beträge sind durch Postvorschuß erhoben worden, und es wolle für die richtige Verrechnung bei den Schulfondsverwaltungen Sorge getragen werden.

Die Notizen bezüglich der **Alterszulagen** für Schullehrer pro 1. Juli 1878 erbitte ich mir umgehend.

Waiblingen, 9. Juli 1878.

K. Bezirkschulinspectorat  
**Wunderlich.**

**Waiblingen.**

## Morastabfuhr-Akkord.

In Folge Nachgebots wird die Abfuhr des Straßenmorasts aus der Stadt am **Mittwoch den 10. d. Mts.**

**Vorm. 11 Uhr**

auf dem Rathhaus wiederholt verankorbirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.  
Den 5. Juli 1878.

**Stadtschultheissenamt.**

**Waiblingen.**

## Acker-Verkauf.

Dem Carl Bäßler, Maler dahier, wird im Executions-Weg am

**Mittwoch den 10. Juli d. J.**

**Vorm. 11 Uhr**

auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft:

P.-Nro. 1800./1. 7 Ar 92 meter beim Hasenwäldle, neben Gottlob Frey von Fellbach und Georg Fr. Bubeck's Wittme,

Anschlag . . . . . 200 M.

wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen sind, daß vorbehältlich dieses Aufstreichs vorher auch ein Kauf mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath Rinker hier abgeschlossen werden kann.

Den 19. Juni 1878.

**Gemeinderath.**

## Baumstüben = Verkauf.

Am **Mittwoch den 10. Juli**

werden im Buchenbacherthale bei Birkmannweiler

**1300 Stück erlene Baumstüben**

verkauft. Zusammenkunft um 9 Uhr beim Buchenbacherhof.

Waiblingen den 6. Juli 1878.

K. Hofameralamt  
**Gufmann.**

**Revier Winnenden.**

**Wiederholter**

## Reisig-Verkauf.

Zu ermäßigtem Preise, unter Umständen mit Borgfristgewährung bis Martini d. J.

Am **Freitag den 12. d. Mts.**

aus Königsbrom, Abth. 4: 640 Nadelholzwellen, Abth. 5: 870 buchene Wellen,



Abth. 6 und 8: 4650 forchene Wellen, Buch, Abth. 1, Jungholz: 30 Rm. eichene Reisprügel, Abth. 5. **Brandhan:** 4030 forchene Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Buch am Königsstein.

Reichenberg den 5. Juli 1878.

K. Forstamt  
**Bechtner.**

## Privat-Anzeigen.

**Waiblingen.**

Eine gut erhaltene

## Futterschneid-Maschine

hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

**Waiblingen.**

Es sucht Jemand eine ordentliche

## Person

auf längere Zeit zum **Krankentwarten.**

Wer? sagt die Redaktion.



Waiblingen.

**Kunstmühle - Verkauf.**

Die in der Gantmasse der Firma **C. Jauf** und der  
Theilhaber **Albert Jauf** Kunstmüller dahier und **Louis Jauf**,  
Kaufmann in Stuttgart, vorhandene Kunstmühle sammt Zuge-  
hör wie solche in den Nummern 52 und 57 dieses Blattes  
näher beschrieben ist im Aufschlag von . 135,000 Mk  
wofür aber bis jetzt nur . . . 66,100 Mk

geboden sind, kommt in Folge eines Nachgebots am

**Dienstag den 16. Juli d. J.**

**Vormittags 11 Uhr**

zum 11. und letztenmale auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum  
Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich unbe-  
kannte Steigerer sowie deren Bürgen über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitlich  
Vermögenszeugnisse auszuweisen hätten.

Den 26. Juni 1878.

A. Gerichtsnotariat  
Stutt.

Waiblingen.

**Haus - Verkauf.**

Der Unterzeichnete bringt sein an der Hauptstraße gelegenes Wohn-  
haus, das sich für ein offenes Geschäft wie auch zu einem andern Ge-  
werbebetrieb eignet am

**Donnerstag den 11. d. Mts.**

**Vormittags 11 Uhr**

auf dem Rathhaus in Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 6. Juli 1878.

Karl Ege, Wagner.

Waiblingen.

Meine selbstverfertigten Waaren in:

**Bett drill, Bettbarchent, Atlas,  
Bett-, Kleider- und Schurzzeugen,  
sowie Druckkatun, Bis**

und mein reich sortirtes Lager in

**Taschentücher**

empfehle ich zu den billigsten Preisen.

G. Schwarz,  
Weber.

**Großer Ausverkauf**

im Gasthaus z. Sonne.

Große Auswahl in Jacken von 1 M. 80 Pfg. an,  
**Steppröcke, Filzröcke**, gestreifte **Unterröcke**  
von 2 M. 50 Pf. an, Corsetten von 80 Pf. an, Schürze  
in allen erdenklichen Stoffen von 40 Pf. an, Schmissetten  
von 10 Pf. an, Manschetten von 15 Pf. an, Schälchen  
von 20 Pf. an empfiehlt

**B. Link aus Stuttgart.**

**Aechter Schrader'scher  
Trauben-Brust-Honig.**

Gegen Husten, Heiserkeit, Rißeln im Halse, Keuchhusten der Kinder, Eng-  
brüstigkeit, Lungenleiden etc., gibt es kein besseres Hausmittel, als „**Aechten Schra-  
der'schen**“ Traubenbrusthonig, er ist: **Gesunden ein überaus köstliches  
Genuss-, Nahrungs-, sowie Vorbeugungsmittel gegen Gesund-  
heitsstörungen; Leidenden ein unerseßliches Balsam und Ge-  
nezungsmittel.**

In Flaschen mit Gebrauchsanw. à 1 M., 1 M. 50., 3 M. allein ächt  
v. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. Man verlange ausdrücklich  
„**Schrader'schen**“ Traubenhonig.

Vorräthig in Waiblingen bei **C. F. Duck.**

**Schuld- und Bürg-Scheine**

empfehl

C. F. Duck.

Waiblingen.

**Fahrniß-Auktion.**

Unterzeichnete verkauft am nächsten  
**Mittwoch den 10. Juli**  
von **Morgens 8 Uhr an**  
gegen baare Bezahlung folgende Fahrniß  
und zwar:



1 3th-Sopha, 1 runder  
polirter Tisch, 1 niederer  
Komod, 1 Pfeiler-  
kommod, 2 Rouleaux,  
noch neu, 2 längliche  
Spiegel, 2 kleinere Spiegel, 4 Strohsessel,  
2 Stühle, 1 tannene Bettlade mit Bett,  
1 alterthümlicher Kasten, 1 weiß ange-  
strichener Kasten, 1 brauner Kasten, 1  
Küchekasten, 1 kupferne Wassergölte, 1  
hölzerne Wassergölte, Waschtörbe, 2 Züber,  
2 Biegeleisen, 1 schleßbarer Tisch, 1 Ed-  
kästchen und noch vieles Anderes. Obige  
Gegenstände sind gut erhalten. Liebhaber  
sind freundlichst eingeladen.

Hallverwalter **Jäger, We.**

Waiblingen.

Eine entbehrlich gewordene

**Mübenmühle,**

ein Jahr gebraucht, mit **schmiedeisenerm  
Gestell und eisenerm Schwungrad**  
ist wegen Räumung des Platzes sehr billig  
zu verkaufen. Zahlbar bis Martini.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Dem Unterzeichneten ist am letzten Frei-  
tag **Abend ein rothgelber**

**Bulldogg**

zugelaufen, und kann ge-  
gen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei  
mir abgeholt werden.

**Gottfried Bubeck.**

Waiblingen.

**Gelder**

in verschiedenen Posten gegen  
doppelte Pfandsicherheit zu suchen, ist be-  
auftragt

**Im. Scheffel.**

**Große Auswahl  
gemalter**

**Rouleaux**

mit Beschlag von 3 bis 5 Mark  
empfehl

**Heinrich Rapp**  
in Waiblingen.

Waiblingen.

Italienische

**Senne**

mit Jungen hat zu verkaufen.

**Hud. Uber.**

Ebinger

**Gewerbe-Ausstellungs-****Loose**

Ziehung im Monat Juli,  
Höchster Gewinn:

500 Mark

à 50 Pfennig sind zu haben bei

**C. F. Duck.**



## Telegramme.

**Berlin, 6. Juli.** Bulletin von 10 Uhr Vormittags. Bei Sr. Majestät dem Kaiser nimmt die Beweglichkeit der Arme in erfreulicher Weise zu. Das Allgemeinbefinden ist unverändert gut. v. Lauer. v. Langenbeck. Wilms.

**Petersburg, 6. Juli.** Die „Agence russe“ schreibt: „Eine Korrespondenz der „Times“ aus Berlin behauptet, Rußland widersetze sich durchaus der Annexion Kretas an Griechenland. Wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß die Sitzungsprotokolle diese Behauptung als vollkommen unbegründet erweisen werden. Fürst Gortschakoff hat in der betreffenden Sitzung allerdings erklärt, daß Rußland, gebunden durch den Vertrag von San Stefano, im Schoße des Kongresses keine Initiative betreffs Griechenlands ergreifen könne, daß aber alle Vorschläge zu Gunsten Griechenlands seine vollkommene Unterstützung sicher finden würden. Rußland habe stets nicht diesen oder jenen Theil der Christen im Orient vertheidigt, sondern alle Protokolle und die Geschichte des Kongresses werde zweifellos klar darlegen, welche Macht jenen Vorschlägen sich widersetzte.“

**Wien, 5. Juli.** Die „Wiener Abendpost“ meldet: Der Ministerpräsident Fürst Auersperg überreichte heute dem Kaiser das Gesuch des Gesamtministeriums um Enthebung vom Amte. Der Kaiser nahm die Entlassung an, bat aber die Minister, die Geschäfte interimistisch weiter zu führen.

## Württemberg.

**Tuttlingen, 4. Juli.** Der hiesige im besten Mannesalter stehende Schützenwirth, in dessen freundlich an der Neuhäuser Straße gelegenen Wirtschaftslökalen und Garten hiesige Einwohner wie Fremde gerne Unterhaltung und Erholung suchten, ist heute früh, nachdem er gestern Abend in auffallender Weise von Hause weggegangen war, erhängt gefunden worden.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 5. Juli.** Vor der heutigen Sitzung haben Vorberathungen stattgefunden. Heute wird sich das Plenum des Kongresses mit der griechischen Angelegenheit beschäftigen, ohne daß die griechischen Vertreter anwesend sind. Die griechischen Wünsche finden vorzugsweise bei Frankreich und Italien warme Sympathien. England hält sich mehr zurück. Im Ganzen tritt Niemand gegen die griechischen Wünsche auf, als die Pforte. Doch ist es schwer für die europäischen Mächte, über den Punkt der autonomen Gestaltung hinauszugehen. Die hieher telegraphirte Mittheilung der „Times“, wornach Karatheodori Pascha gestern erklärt hätte, er sei auf Grund eingegangener Instruktionen nunmehr in der Lage, die Okkupation Bosniens und der Herzegowina im Prinzip zu acceptiren, ist dahin zu berichtigen, daß die türkischen Vertreter nur erklärt haben, die Pforte wünsche in dieser Frage direkt mit Oesterreich in Verhandlung zu treten. Ebenso unbegründet ist die von Wien aus verbreitete Nachricht, der türkische Botschafter in Wien sei bereits angewiesen, bei Ueberschreitung der Grenze durch die Oesterreicher die diplomatischen Beziehungen abzubrechen und Wien zu verlassen. — Rußland tritt mit seinen Geldansprüchen, soweit dieselben nicht ausdrücklich durch Territorialabtretungen gedeckt sind, hinter diejenigen Gläubiger der Türkei zurück, welche hypothekirte Rechte haben. — Ueber die nächste Woche hinaus dürfte der Kongreß nicht wahren, vielmehr ungefähr Donnerstag, wie man annimmt, sein Ende erreichen. Die schwierige Frage Batum betreffend wird gegenwärtig in Vorberathungen debattirt. Man hofft einen zufriedenstellenden Modus zu finden.

— Die Angelegenheit Montenegro's wurde am Donnerstag dahin erledigt, daß die Grenze nach Norden etwas zurückgerückt, dagegen Montenegro Zutritt zur See durch den Erwerb von Antivari erhält. Die Kriegsschlage wurde ihm jedoch ausdrücklich abgesprochen. Oesterreich erhält Spizza zur besseren Deckung seiner Grenzen. Bei Ordnung der Angelegenheiten der Donauschiffahrt wurden die Rechte der europäischen Kommission über Galatz hinaus erweitert und die Neutralität des unteren Donaulaufes festgestellt. Diese Neutralität will jedoch Rußland für den Kriegsfall nicht anerkennen. Endlich kam auch die Angelegenheit des Klosters auf Berg Athos, §. 22 des Friedens von San Stefano, zur Sprache. Die dem Kloster auf Athos zugebilligten Rechte wurden verallgemeinert. Dabei erhob Waddington die Frage der heiligen Stätten und fand für seinen die Rechte Frankreichs wahren den Vorbehalt die Unterstützung des Fürsten Bismarck und des Grafen Andrassy.

— Nach einer Meldung der „Times“ aus Berlin wird Serbien muthmaßlich weder Branja noch Pivat bekommen. Das Sandschal von Sofia wird zwischen der Bulgarei und Rumelten nahezu gleich getheilt. Der Kongreß wird der Pforte nachdrücklich aber nicht gebietend eine billige Grenzberichtigung in Thessalien und Epirus anrathen.

— In Sachen des Majestätsverbrechers H ö d e l hört man, daß dessen störriger Charakter und sein rohes Auftreten es immer noch nöthig erscheinen lassen, denselben gefesselt zu halten; auch während der Freistunden desselben, die er auf dem Hofe der königlichen Stadtvogtei genießt, werden ihm die Fesseln nicht abgenommen. (Nat.-Ztg.)

## Verschiedenes.

**Köln, 5. Juli.** Einem jungen Kaufmann aus Württemberg, welcher, auf der Reise nach Rotterdam begriffen, am Dienstag mit dem Dampfschiffe hier anlangte, wurde bei seiner Ankunft von einem Menschen der Koffer abverlangt. In der Meinung, er habe einen Bediensteten der Dampfschiffahrts-Gesellschaft vor sich, welcher für die Unterbringung seines Gepäcks Sorge tragen wolle, übergab der Reisende ahnungslos den Koffer und begab sich nach einem Hotel in der Friedrich Wilhelmstraße, wo er übernachtete. Als er nun gestern früh sein Gepäck abholen wollte, fand sich dieses nicht vor. Der junge Mann ist seiner ganzen Baarschaft, bestehend in 200 M., ferner seiner Leibwäsche und eines schwarzen Anzuges verlustig. (Köln. Ztg.)

— Depeschen von Fidschi berichten über ein großes auf Tanna, einer zu der Neuen Hebriden gehörigen Insel, stattgefundenes Erdbeben, durch welches sich das Ufer angeblich um nahezu 20 Fuß hob. Millionen von Fischen wurden in die Luft geschleudert und vernichtet.

— **Ein rücksichtsvoller Fabrikant.** Zur Zeit des Brandes bei Herrn Richard Pipp in Stuttgart fuhr Hr. Posthalter Hef von Waiblingen in einer Droschke gerade an dem Feuerwehrmagazin vorbei, als die Glocke anschlug. Der Kutscher stellte an ihr die Anfrage, ob er nicht aussteigen wolle, er könnte dann 20 Mark verdienen, weil er als der erste Ankommende die Prämie von 20 Mark bekomme. Herr Hef war so freundlich auszustiegen und der Kutscher bekam seine 20 Mark.

## Humoristisches.

**Ungleiche Theilung.** Er: „Liebe Anna! Was ist für uns noch das Leben — nichts als ein Jammerthal. Willst Du vereint mit mir sterben, so nimm diese Pistole!“ — Sie: „Ja, mein Lieber, ich will es. Zuerst erschieß' ich Dich und dann erschießt Du mich!“

**Drohung.** „Das sag' ich Ihnen, Herr Amtsbürgermeister: in Ihr lumpiges Nest komm' ich schon meine Lebtag nimmer; denn solch einen miserablen Arrest, als wie heut' Nacht bei Ihnen, hab' ich auf meiner ganzen Reif' noch nicht g'habt.“

## Wichtig für Bienenzüchter.

Die (wegen ihres gemeinnützigen Inhalts überhaupt empfehlenswerthe in Ulm zum Preis von 1 M. 40 J. erscheinende) Schwäbische Geflügelzeitung enthält in No. 12 folgenden bemerkenswerthen Aufsatz; der geeignet ist ein altes schädliches Vorurtheil zu zerstreuen.

## Ueber das Schießen einiger nützlicher Vögel wegen angeblicher Bienenvertilgung.

Von Prof. Dr. Glaser in Bingen.

Dieser Tage hatte Einsender Gelegenheit, aus einer gefälligen Unterhaltung zu entnehmen, daß ein schädliches Vorurtheil, trotz öfteren von Naturforschern gegebenen Belehrungen eines Besseren, noch sehr verbreitet ist, nämlich dasjenige der Bienenzüchter, als stellten Rothschwänzchen, Fliegenschwapper und Schwalben ihren Bienen nach und fieg die Honig eintragenden, bekannlich Gift- oder Wehrstachel führenden Arbeitsbienen unterwegs um die Stände herum oder in der freien Luft draußen weg. Dieses Vorurtheil, daß die Bienenzüchter leider dazu verleitet, die genannten nützlichen Vögel trotz Verbot, sie zu tödten oder zu fangen, auf alle Weise aus dem Wege zu räumen und von den Bienenständen fern zu halten, ist von Seiten des Thierschutz-Vereins mit allem Nachdruck zu bekämpfen, und Einsender erlaubt sich deshalb die Beseher der Zeitschrift dieses Vereins auf eine in dieser Beziehung höchst verdienstvolle Schrift, nämlich die des Herrn Inspektor J. G. Mühlig in Frankfurt a. M.: „Welche Säugethiere und Vögel sind der Landwirtschaft, Wald- und Gartencultur schädlich oder nützlich?“ (Mannheim, bei J. Schneider 1875, 91. S.) aufmerksam zu machen und einige darin mitgetheilte betreffende Beobachtungen ihnen hier mitzutheilen.

§. 40 heißt es in genannter Schrift vom grauen Fliegenschwapper (*Muscicapa grisola* L.): „Dieser meinen vielfachen Beobachtungen gemäß sehr nützliche Vogel wird in Gemeinschaft mit dem Haus-Rothschwänzchen und noch andern als Bienensresser



gerade zu verläumdet. Ich sah Schwalben bei plötzlich eintretendem Frühjahrsfroste an einem Bienenhaus Fliegen mühsam von der Wand hinwegnehmen, während sie die in kleinen Klumpen auf den Flugbrettchen sich sonnenden Bienen mit aller Bequemlichkeit wegnehmen und ihrer Ermattung durch Hunger ein Ende hätte machen können. Sie waren fast zum Ergreifen nahe bei mir, und darum war auch genau zu sehen, daß sie die Bienen nicht berührten, sondern nur die sich gleichfalls sonnenden Fliegen von der Wand hinwegschnappten. Es gibt allerdings Fliegen, die ein Urkundiger leicht für Bienen ansehen kann und solchen, wie ein Tropfen Wasser dem andern, ähnlich sehen, wie z. B. sog. „Dreckbienen“ oder Mattenschwanz-Gölsen und einige *Syrphus*- oder Schwirrfliiegenarten! Als mich vor einigen Jahren ein Bienenzüchter (dieselben sind mitunter überaus hartnäckig und voringenommen, weil von ihrer angeblichen Beobachtung überzeugt) davon überzeugen wollte, wie das Haus-Rothschwänzchen seine Jungen mit Bienen füttere, führte mich derselbe an das Bicht neben dem Bienenstock befindliche Nest mit Jungen, mit dem Bemerkten, ich solle nur beim Nest bleiben, der alte Rothschwanz würde sich nicht vor mir geniren. Die Alten kamen auch sofort und ich sah mehrmals, wie sie den sperrenden Jungen allerdings bienenartige, mir aber zu groß scheinende Gegenstände gaben; und schon fing ich an, an einen Irrthum meinerseits zu glauben, als ich weiter bemerkte, daß einer der jungen Vögel einen solchen Gegenstand wegschleuderte und wie der alte Vogel bemüht war, das Gefallene wieder aufzuheben und dem Jungen dennoch einzustopfen. Endlich fielen einige dieser Insektenkörper zur Erde. Ich hob dieselben auf und ward nicht wenig erstaunt, die Leiber alter wie junger Feldgrillen vor mir zu sehen, die der Bienenzüchter für Bienen angesehen hatte.

Daß man Seitens alter, eifriger Bienenzüchter ebenso unsere Fliegenschnapper verkennen und verfolgen sieht, ist zu verwundern und zu beklagen. Der, wenn auch nur oberflächlich, insektenkundige Züchter von Bienen kennt sicher doch seine direkten Feinde, — die berüchtigten Honigmotten, welche in Deutschland in fünf verschiedenen Species in den Bienenstöcken vorkommen; er kann sich ihrer nicht erwehren, er erkennt eine Abnahme oder eine Beeinträchtigung des Ertragnisses, und endlich glaubt er, das Räthsel gefunden und entdeckt zu haben, daß nämlich die Rothschwänzchen und die Fliegenschnapper es seien, die durch öfteres Dazwischenfahren unter die schwärmenden Bienen den Schaden angerichtet hätten und sie darum erbarmungslos todtgeschossen werden müßten.

Er tödtet sie aber gerade in dem Momente, wo sie ein gutes Werk zu stiften bemüht sind! Man stelle sich nur bei den sinkenden Sonnenstrahlen oder auch in der Morgendämmerung, gerade wo die Bienen wenig oder gar nicht schwärmen und wo gleichwohl jene Vögel am eifrigsten ihre Thätigkeit entwickeln, in die Nähe des Bienenhauses, und man wird sich sehr bald überzeugen, wie selbst die Bienen jene Vögel als Freunde und Wohlthäter erkennen und sie in ihrem kaum wenige Centimeter von ihren Einflügen entfernten Treiben unbehelligt lassen. Man wird bald erkennen, wie nur dem Honiggeruch nachgehende verschiedenartige Fliegen, Schnaken und vorzugsweise in der Morgen- und Abenddämmerung jene verblichenen Honigmotten, welche um diese Zeit es versuchen, in die Bienenstöcke entweder hinein- oder herauszukommen, es sind, die von den Vögeln hinweggeschnappt werden. So sah ich vergangenen Sommer in Gegenwart eines Bienenzüchters, wie eine solche Motte sich in einen gerade dahängenden Bientrupp hineinretten wollte, als der sie verfolgende Vogel sie thätlich aus den Bienen herauszog. Es ist daher jedem Bienenzüchter anzurathen, jene alten, irrationellen Vorurtheile abzulegen und diese Vogelarten nicht nur allein zu dulden, sondern sogar Alles aufzubieten, sie herbeizuziehen.

Ich erlaube mir ferner, noch eine kurze Erzählung hier anzuführen, um das eben Gesagte zu ergänzen. Mit meinem, vor einigen Jahren zu früh dahingeshiedenen Freunde Carl Müller zu Entheim seit vielen Jahren mit naturwissenschaftlichen Studien und Diskussionen beschäftigt, kam man auch einmal auf die Bienen zu sprechen. Er klagte mir seine Noth wegen der Fliegenschnapper und Rothschwänzchen, er lasse aber von jetzt an keinen mehr leben! „Freund, sagte ich, das unterlasse! gerade diese Vögel sind ja deine und deiner Bienen besten Freunde! Nachdem ich ihm nun Obiges auseinandergesetzt, versprach er mir, das Tödteten der Vögel zu unterlassen und den Erfolg abzuwarten. Er hielt nicht allein Wort, sondern in dem darauffolgenden Frühling fand ich ihn sogar beschäftigt, jenen Vögeln Plätze zum Nesterbau zu etabliren. Viel später mit ihm wieder zusammen, klopfte er mir plötzlich auf die Schulter und sagte: „Alter, Du hast Recht gehabt mit den Fliegenschnappern! Seitdem ich sie gehen lasse und ihnen sogar selbst Nester baue, sind meine Bienen in einem nie geahnten Zustande. Ich sehe nichts mehr von den edelhaften Mottengepinnsten und was sonst noch d'rum und d'ran hängt, meine Bienen sind jetzt sauber.“

Müßlig führt dann an, wie der Vermehrung schädlicher Ameisen gelegentlich ihres Ausschärmens aus den Colonien in geflügelten Exemplaren, durch dieselben Vögel Einhalt gethan wird, und fährt dann S. 47 fort: „Um wieder auf die Bienen zurückzukommen, ist es immerhin heute noch schwierig, alte eingewurzelte Vorurtheile und noch mehr die etwa scheinbar dafür sprechenden Umstände als Irrthümer zu beseitigen. Selbst die großen Forscher Brehm (der Ältere) und Naumann waren über dieses Thema nicht einig: So berichtete nämlich Naumann an Brehm, daß junge Gänse auf der Stelle gestorben wären, welche todt, vor dem Stock liegende Bienen gefressen hätten. Er habe beim Öffnen der Thiere die Stachel der verschluckten Bienen im Schlunde gefunden. Brehm bezweifelt die Sache zwar nicht, sagt aber, die Folgerung, daß kein Vogel Bienen verzehre, welche Naumann daraus ziehe, sei unrichtig; Bienen fräßen im Winter die Spechte und Meisen, wie er mit eignen Augen gesehen. Die letzteren verzehrten jeden Winter alle vor seinen Stöcken liegenden todtten Bienen, sie fasten sie mit dem Schnabel, hielten sie oft mit den Füßen und hielten lange an einer herum, ehe sie sie verschluckten und er sei überzeugt, daß sie den Stachel nicht mit verschluckten, da es ihnen bei der Härte ihres Schnabels ein leichtes war, das Hintertheil mit dem Stachel abzutrennen. Er vermüthe auch, daß Rothschwänzchen und Sperlinge Bienen fressen, doch wisse er das nicht gewiß, wohl aber, daß die Schwalben und Fliegenschnapper keine Bienen wegschnappen, was ihm ganz außer Zweifel sei.“ — Soweit Müßlig!

Wenn man nun bedenkt, mit welcher augenblicklichen Behendigkeit eine ergriffene Biene durch Stechen mit ihrem Wehrstachel ihre Rache gegen jede Angriffsberührung ausübt, so ist es von vornherein jedem überlegenden Beobachter keine Frage, ob Schwalben, Rothschwänzchen und Fliegenschnapper solche Stachelinsekten (Bienen, wie Wespen) lebend haschen und verschlucken, da man sich sagen muß, daß ihnen ein solcher Versuch schlecht bekommen müßte. Mit Drohen der Bienen ist es etwas anderes, da diese bekanntlich stachellos sind. Auch erzählt Müßlig von Hühnern, daß wenn sie auch in ihrer Ertause eine Biene erhascht hatten, sie sich dieser sofort wieder mit sichtlich verzweiflungsvoller Anstrengung und mit Angst-rufen zu entledigen gesucht hätten und daß sie vor absichtlich ihnen vorgeworfenen Stachelbienen zurückgeschauert seien, indem sie ihre Angst und Aversion vor denselben deutlich zu erkennen gegeben hätten. Wenn nun auch wohl ein Bürger oder Neuntödter eine große, mit Giftstachel bewehrte Hummel oder Erdbiene fängt und anspricht, oder ein Wespenbussard eine Wespe oder Hornisse fängt und tödtet, um sie zu fressen, so ist hier ein anderes Fangen gegeben, nämlich ein Ergreifen des Insekts mit hartem, hornigen Schnabel und vorheriges Unschädlichmachen der Waffe ihrer Beute, kein Auffangen in die Nasenhöhle und Hinabschlucken, wie bei den zuerst genannten! Auch der Storch mag wohl im Stande sein, Honigbienen, welche er von Klecköpfen und Wiesenblumen gern wegschnappen und wovon er sich den Kropf ordentlich füllen soll, so unschädlich zu machen, um sie in den harten Kropfsack aufnehmen zu können. Daß aber Motacillen, also eigentliche Insektenfresser mit zarten Priemenschnäbeln, wozu Rothkehlchen und Rothschwänzchen gehören, wohl einige Raupen, Würmer und Insekten, aber keine hartschaligen und hornstacheligen Bienen oder Wespen, kleinmachen, hat man oft genug Gelegenheit zu bemerken, und daß Schwalben mit dem geöffneten Rachen bis zum weichen empfindlichen Gaumen hin stachelführende Bienen oder Wespen im Flug haschen und verschlucken, ist im höchsten Grad ungläubhaft vielmehr undenkbar. Ein Vogelschutz-Gesetz muß das Wegschleppen der genannten Vögel wegen der Bienen ganz ausdrücklich verbieten und bestrafen, da ein solches Verfahren auf höchst nachtheiliger Unkenntniß des Naturleben beruht.

Zeitschrift des Thier-Schutz-Vereins für das Großherzogthum Hessen.

**Handel und Verkehr.**

**Frankfurter Goldkurs**

vom 5. Juli 1878.

|                                      | fl.      | S. |
|--------------------------------------|----------|----|
| 20-Franken-Stücke . . . . .          | 16 21—25 |    |
| dto. in 1/2 . . . . .                | 16 21—25 |    |
| Englische Sovereigns . . . . .       | 20 28—33 |    |
| Russische Imperiales . . . . .       | 16 65—70 |    |
| Holländische fl. 10-Stücke . . . . . | 16 65    | G. |
| Ducaten . . . . .                    | 9 52—57  |    |
| " al marco . . . . .                 | 9 55—60  |    |
| Dollars in Gold . . . . .            | 4 17—20  |    |